

Unter dem Zeichen des Aufbruchs

Pastorale Leitlinien sollen in allen Seelsorgeeinheiten umgesetzt werden

(mb) Erzbischof Dr. Robert Zollitsch hat die pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg in Kraft gesetzt. Unter dem Titel „Den Aufbruch gestalten“ bilden sie den verbindlichen Orientierungsrahmen für die gesamte Pastoral im Erzbistum. Angesichts knapper werdender Ressourcen werden die pastoralen Handlungsfelder und Aktivitäten neu ausgerichtet.

Das Fremdwort Pastoral leitet sich ab vom lateinischen „pastor“ (Hirte) und wird weitgehend gleichbedeutend mit Seelsorge verwendet. Mit Pastoral fasst man heute den gesamten Inhalt kirchlichen Handelns zusammen. „Wer aufbricht, lässt Gewohntes zurück und muss bereit sein, sich von so manchem zu verabschieden. Die Pastoralen Leitlinien zeigen auf, dass wir uns diesen – zuweilen schmerzlichen – Entwicklungen stellen müssen“, sagt Erzbischof Zollitsch. Der Weinheimer Dekan Fritz Ullmer ergänzt: „Es geht um eine Neubewertung und Neubewertung der Seelsorge in heutiger Zeit. Christliche Gemeinde muss sich dieser Zeit und ihren Herausforderungen stellen. Dazu ermutigen uns die Leitlinien. Sie machen deutlich, was Kirche ist und sein soll: Sammlung und Sendung von Menschen, die von Gott eine ganz persönliche Berufung erhalten haben.“

Mit den Leitlinien würden die verfügbaren Kräfte und Mittel genutzt aber nicht überfordert werden. Kirche stelle sich den gesellschaftlichen Herausforderungen und stärke die Zusammenarbeit, indem sich alle Mitarbeitenden als Netzwerk verstehen und partnerschaftlich und arbeitsteilig zusammen arbeiten. Kirche, so Ullmer, müsse dabei ihre Arbeit stärker missionarisch ausrichten und ihre Solidarität mit den Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen, bekräf-

tigen. „Es gibt Aufgaben, die zum Wesen einer christlichen Gemeinde gehören und deshalb unverzichtbar sind. Sie sind uns vorgegeben. Es gibt aber auch Aufgaben, die wir künftig vernachlässigen oder auch ganz aufgeben müssen. Und es gibt Aufgaben, die zukünftig Schwerpunkte unserer pastoralen Arbeit sein werden“, so der Dekan.

Die Zielvorgaben und Entscheidungen der Diözesanleitung, die in den Leitlinien stehen, verlangen nun nach ihrer Umsetzung in den Seelsorgeeinheiten. „Die pastoralen Leitlinien auf dem Papier sind nur ein Anfang. Sie bewähren sich erst, wenn es gelingt, sie auch in die Praxis des Alltags unserer Gemeinden umzusetzen“, meint Ullmer. Die pastoralen Leitlinien in der Erzdiözese Freiburg wurden in einem zweijährigen Diskussions- und Konsultationsprozess erarbeitet. Angestoßen hatte ihn Zollitsch mit einer Grundsatzrede vor der Dekanekonferenz im Herbst 2003, wenige Wochen nach seinem Amtsantritt, in der er eine nüchterne Analyse der gesellschaftlichen und kirchlichen Situation vorlegte.

An dem mehrstufigen Beratungsprozess beteiligten sich sehr viele Gemeinden, Verbände, Gemeinschaften und Einrichtungen. Anfang 2005 wurde ein von einer Projektgruppe erstellter erster Entwurf der pastoralen Leitlinien veröffentlicht. Dieser Text wurde in Gemeinden, Verbänden und Institutionen der Diözese intensiv diskutiert. Rund 75 Prozent aller Pfarrgemeinden gaben Stellungnahmen und Änderungsvorschläge ab. Die vielfältigen Anmerkungen und Anregungen kamen in der Endfassung der pastoralen Leitlinien zum Tragen, die vor allem unter dem Zeichen des Aufbruchs stehen sollen. Sie sind nun für alle hauptamtli-

chen Mitarbeiter in der Erzdiözese verbindlich. Sie fordern beispielsweise ein stärkeres Engagement in der Glaubensverkündigung an Erwachsene, der bislang im Vergleich mit einer zeit- und personalintensiven Erstkommunion- und Firmkatechese im Kinder- und Jugendbereich eher eine untergeordnete Rolle zukam.

Im Sinne einer arbeitsteiligen Kooperation regen die Leitlinien auch eine verstärkte ökumenische Zusammenarbeit an, wo dies sinnvoll und möglich erscheint. Um den notwendigen Freiraum für neue pastorale Schwerpunkte zu schaffen, soll aber auch von lieb gewonnenen Aufgabenbereichen Abschied genommen werden. Für die praktische Umsetzung messen die pastoralen Leitlinien dabei einer partnerschaftlichen und solidarischen Zusammenarbeit auf allen Ebenen eine besondere Bedeutung bei. „Alle bilden ein Netzwerk von Glaubenden, bestehend aus vielen unterschiedlichen Knotenpunkten, die sich miteinander abstimmen und aufeinander verweisen“, heißt es mit dem Hinweis auf die vielen Formen wie Pfarrgemeinden, Seelsorgeeinheiten, Orden, Klöster, geistliche Gemeinschaften, Gruppen und Verbände.

Ein wichtiges Instrumentarium dafür werden „Zielvereinbarungsgespräche“ sein, die auf allen Ebenen eingeführt werden. Anfang des nächsten Jahres werden alle hauptamtlichen Mitarbeiter in den Dekanaten auf den Frühjahrskonferenzen sich mit den pastoralen Leitlinien beschäftigen. Zudem wird es zwischen Mai und Juli in allen sieben Regionen des Erzbistums „Tage der Pfarrgemeinderäte“ geben, wo der Erzbischof selbst oder einer der drei Weihbischöfe in die pastoralen Leitlinien einführen werden.

WEGZEICHEN: Vater der Gesellenvereine

Am zweiten Adventssonntag, 4. Dezember, wird des 140. Todestages Adolph Kolpings gedacht. Sein Name ist untrennbar verbunden mit der Gründung der katholischen Gesellenvereine, in denen junge Menschen, besonders Handwerksgesellen, Begleitung und Betreuung fanden. Geboren wurde der spätere Seelsorger, Sozialreformer und Publizist am 8. Dezember 1813. Kolping waren die Probleme der Gesellen besonders vertraut. Vor seiner Priesterweihe im Jahr 1845 arbeitete er zehn Jahre im Schuhmacherwerk. In dem Wirken mit und für die jungen Gesellen sah er seine eigentliche Berufung. Er engagierte sich für die Ausbreitung des katholischen Gesellenvereins, aus dem das heute weltweit agierende Kolpingwerk erwuchs. 1865 zählte man bereits über 400 Gesellenvereine in zahlrei-

chen Ländern Europas und in Übersee. Adolph Kolping forderte die Neubewertung des Menschen auf seinen inneren von Gott gegebenen Wert in der Familie, im Beruf, in der Kirche, im Staat und in der Gesellschaft. Sein Programm lautete: „Jeder einzelne Christ verändert die Welt, wenn er christlich lebt.“ Der unermüdliche Einsatz zehrte die Kräfte dieses Mannes frühzeitig auf. Noch nicht 52-jährig, starb Adolph Kolping am 4. Dezember 1865. Im Jahr 1991 wurde er von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. In vielen Gemeinden, ob in Weinheim, entlang der Bergstraße und im Odenwald entstanden Kolpingsvereine. Von Adolf Kolping (Bild) gibt es nur wenige Original-Abbildungen, die tausendfach als Gemälde und Skulpturen reproduziert wurden.

Bild: Bissinger